

13. Oktober: Eine gute Mischung aus Sonne und Regen lässt die Bäume heuer lange ihr grünes Kleid tragen. Auch auf den Höhenzügen sieht es für Mitte Oktober noch erstaunlich grün aus. Den ersten Herbstanfall habe ich in der Pforzheimer Straße in Weilimdorf erlebt, wo die Straßenbäume in hellem Gelb leuchteten. Im Vorbeifahren sah es für mich nach Ahorn aus. Diese Herbststraße erschreckte mich, läutete sie doch die von mir ungeliebte Zeit ein. Vielleicht sollte ich meine Routen nach Baumarten wählen. Platanen sind gut ....

21. Oktober: Vor meinem wöchentlichen Kino-Gang kehrte ich noch in der Calwer Straße im Weber ein, eines jener jungen Lokale, die ganz einfache deutsche Namen haben. Das Körrie dort war hervorragend und die Bedienung sehr aufmerksam und freundlich. Es war mir zudem ein lieber Platz zum Schreiben.

Nach dem Film stieg ich an der Haltestelle Berliner Platz/Liederhalle ein. Es war regnerisch und die Leute drängten sich unter dem kleinen Dächlein. Offensichtlich war gerade eine Veranstaltung mit klassischer Musik in der Liederhalle zu Ende gegangen, wie ich einigen Wortfetzen entnommen habe. Auf einem 80 Meter langen Bahnsteig ein so sparsamer Unterstand, das ist schon traurig. Gerade da, wo es viele Umsteiger, Schüler und Veranstaltungsgäste gibt. Das Maß an Überdachung und an Sitzplätzen ist oft völlig unverhältnismäßig zur Fahrgastfrequenz der jeweiligen Haltestelle. Neben einem guten Liniennetz gehört auch eine gute Ausstattung, sprich Benutzerfreundlichkeit.

24. Oktober: Mit einem sehr geschätzten Bekannten war ich bis in die Nacht hinein unterwegs. Das angestrebte Lokal im Süden war brechend voll, so dass wir wieder bei meinem Stamm-Türken, dem Sultan Saray in der Filderstraße, landeten. Mit diesem wunderschönen Lokal gewinnst Du einfach immer. Über eine originelle Kneipe in der Tübinger Straße ging es dann noch zum Hans im Glück-Brunnen. Es war an diesem Spät-Oktober-Abend so mild, dass die Außenplätze voll waren. Einfach toll hier zu sitzen und die Szenerie zu beobachten. Auch wenn dieses Wort inflationär benutzt wird, es hatte etwas Mediterranes. Die liebevollen und bunten Putzhäuser, zwischen denen sich die kurvigen Gassen verlieren, die laue Abendstimmung, der schöne Platzbrunnen und die Kübelpalmen, herrlich!

25. Oktober: Als ich im Morgendunkel ins Geschäft ging, kam mir in der Leitzstraße ein Auto ohne Licht entgegen, das dann ein Stück weiter parkte. Es war, ganz nebenbei erwähnt, auch noch schwarz. Vermutlich war der Fahrer seine ganze Strecke in der Früh ohne Beleuchtung unterwegs gewesen. Wahnsinn. Hat ihn keiner auf das Malheur aufmerksam gemacht? Hat er dies nicht bemerkt, nicht ein einziges Mal auf seine Armaturen geschaut? War die Beleuchtungsanlage kaputt gewesen und er bewusst in der Dunkelheit ohne gefahren, weil er sich des Nichtfunktionierens bewusst war? An die zweite Theorie glaub ich nicht, da die Bremsleuchten funktioniert haben. Gut, wenn man in hellen Straßen unterwegs ist, kann einem das schon mal eine kleinere Strecke passieren. Aber normalerweise wird man dann von anderen angeblinkt oder von Fußgängern darauf aufmerksam gemacht.

3. November: Im Zuge einer Vorwanderung war ich am Max-Eyth-See gelandet. Auf der Hängebrücke dorthin wurde ich eines vermeintlich türkischen Familienclans angesichtig, der

Hochzeitsvorbereitungen traf. Die einen standen unten am Fluss, während das Brautpaar über die Brücke wandeln sollte. Dafür wurde eine Drohne gestartet, die filmen sollte, wie das Brautpaar Hand in Hand sich locker unterhaltend und sich liebevoll anblickend über das Bauwerk bewegt. Das konnte ich den Regieanweisungen entnehmen. Zuerst stand dem ein Radfahrer im Weg, der von oben die Aussicht auf den Fluss genoss, dann kam ein mittelalter Mann in roter Regenjacke ins Bild. Das war übrigens ich. Als der Radfahrer merkte, dass er störte und weiterfuhr und auch ich langsam entschwand, stieg hinter mir das surrende Gerät in die Lüfte, worüber sich Leute am anderen Ufer wiederum wunderten. Ich wusste nicht so recht, was ich davon halten sollte. Auf der einen Seite fand ich die Idee schön und auch symbolisch toll, auf der anderen Seite mag ich keine Drohnen.

Später, als ich über den Vier-Burgen-Steg wandelte, sah ich, dass lauter weiße Fetzen wie Packeis auf dem Fluss trieben. Es war gar nicht auszumachen, ob das nun sehr dichter Schaum war oder ein trockene zellstoffartige Substanz. Der ganze Fluss war voll davon, soweit das Auge reichte. Irgendwie wirkte das Ganze ungesund. Meine Wanderung erstoff anschließend in Oeffingen, als sich nach zunehmendem Nieselregen endgültig die Schleusen des Himmels öffneten.

Später landete ich in einem Hungeranfall im Café 44, in der Cannstatter Marktstraße, benannt nach der Hausnummer. Ich hatte irgendein Zwischending zwischen Imbiss und Restaurant gesucht und hatte hier ein perfektes Ziel gefunden. Vom Ambiente her konnte ich hier auf meiner „Schreibmaschine“ ackern, ohne dass es jemand störte. Überhaupt darf hier jeder sein, was und wie er ist. Das Publikum spiegelte das Arbeitermilieu wider. Es waren ein paar Schwarzafrikaner da, ein paar Leute, die wohl ein hartes Berufsleben haben, der Beobachter, der stumm über seinem Getränk hing und eine alte gebrechliche Frau, die sich am Kreuzworträtsel der Bild am Sonntag mühte, lange ohne etwas zu trinken. Später bestellte sie einen Kaffee. Es schien alles in einer positiven Weise familiär. Man kannte sich und die beiden älteren Herren, die den Laden an diesem Abend schmissen, wussten um ihre Klientel. Jener, der mich bediente, hatte offensichtlich Freude an meinem Appetit und meiner Höflichkeit, nachdem die anderen meist nur Getränke bestellten oder maximal eine Kuchen. Er bekam das angemessene Trinkgeld, was seine Freude nochmals steigerte.

4. November: In Stuttgart wird allzu gerne abgerissen. Diesmal hat es die historische Köster-Villa an der Eduard-Pfeiffer-Straße erwischt. Der neue Besitzer hat schnell Tatsachen geschaffen, bevor die Denkmalbehörde aufkreuzen konnte. Schade, dass man so oft zu spät reagiert. Um den Charakter von Stadtteilen zu erhalten, muss man auch das Baumilieu als Ganzes in Betracht ziehen. Ohne Flächenschutz wird die Stadt weiter an Profil verlieren. So könnte es auch dem alten Gasthaus Traube in Heselach passieren, dessen Pacht vom Vermieter nach jahrzehntelanger Gastronomieggeschichte nicht mehr verlängert wird, wegen "anderer Ideen". Auch hier die Nachricht, es könne neu gebaut werden. Das Gebäude ist hübsch, passt genau ins alte Heselach und dessen Verlust würde eine Lücke reißen. So viel zum fehlenden Ensembleschutz.

Schön hingegen der Abriss eines hässlichen Betonriegels, seines Zeichens Gemeindezentrum an der Schwabstraße. Er soll durch ein Haus ersetzt werden, dass sich besser in die Nachbarschaft integriert. Auch die wenigen guten Beispiele sollen erwähnt sein.

5. November: Die Straßenzeitung Trottwar wird 25 Jahre alt. Rückblickend geht es mir oft, dass ich Zeitspannen völlig unterschätze. Dazu gehört eben auch dieses Vierteljahrhundert der Graswurzelzeitung, die die Schattenseiten der reichen Metropole ausleuchtet und vielleicht auch jene, die gut im Wohlstand stehen, daran erinnert, dass es das „Stuttgart von unten“ eben auch gibt. Ich erinnere mich noch dunkel an die Anfänge. Einige prägnante Verkäufer sind mir in Erinnerung geblieben. Ich finde es auch toll, dass die Verkäufer ortstreu sind. Damit haben viele Stammkunden, wodurch sich auch etwas kleines Persönliches aufbaut. Ein bisschen Wärme im Mikroklima der Stadt.

Der Landespresseball feiert sein 60. Jubiläum. Der Witz daran, es gab zuvor erst 58 Vorstellungen. Das heißt, es fanden einschließlich jenem dieses Jahr nur 59 statt. Einer wurde damals abgesagt, nach dem gewaltsamen Tod von Hanns-Martin Schleyer. Man begründet die 60 damit, dass die Veranstaltung damals schon fertig organisiert war. Dies ist ein weiterer Beleg, dass Normen und Statistiken uns beherrschen, die oft eine seltsame Richtigkeit haben. Wer sonst, außer einem Statistiker, kommt auf die Idee, eine Feier mitzuzählen, die nie stattgefunden hat? Was für ein Quatsch! Zugegeben, völlig unwichtig, aber eben auch ein Neuzeitsymptom: Alles ein bisschen größer machen, als es ist.

6. November: Wenn Teile des Gemeinderats fraktionsübergreifend der Verwaltung Untätigkeit vorwerfen, ist das schon ein klares Signal. Wieder hat es die Stadt versäumt, obwohl es dafür einen klaren Beschluss gibt, ein Filetgrundstück für Wohnungsbau zu erwerben. Dies ausgerechnet an der Neckarstraße, in einem Bereich (Stadtteil Stöckach), wo sich die Stadt großflächig neu strukturieren wird. Sehr schade um die vielen Chancen, die liegen gelassen werden.

7. November: "X1, der schnellste seiner Art", lese ich an der Haltestelle Kelterplatz in Zuffenhausen. Gleichzeitig wird er vom Rechnungshof als Fehlinvestition, oder besser, als wirtschaftlicher Unsinn angeprangert. Auch diese Linie ist ein gutes Beispiel für Schreibtischplaner. Man hat sie eingeführt um die Stadtbahnunterbrechung zwischen Staatsgalerie und Hauptbahnhof zu kompensieren. Was macht diese aber? Sie fährt morgens den gleichen Umweg zum Hauptbahnhof, den die Fahrgäste auch mit der Stadtbahn zurücklegen müssen, anstatt den Bus am Gebhard-Müller-Platz zum Hauptbahnhof abbiegen zu lassen. Dies würde Leben in die untergenutzten Buse bringen. Gerade morgens haben es die Leute besonders

eilig, um zur Stechuhr zu kommen. Diese belächelte und beschimpfte Linie war an sich ja keine schlechte Idee, aber man hat sie mit Unverstand kaputt geplant.

An die ursprüngliche verkündeten E-Busse, die hier zum Einsatz kommen sollten, will keiner mehr erinnert werden. Und nun droht neues Ungemach, da die EU für die nahe Zukunft eine E-Bus-Quote vorschreibt. Das betrifft zwar nur die Neubeschaffungen, aber dies wird ein Spagat, da diese Busse teurer sind, zumindest in der Beschaffung. Die Reichweite ist bei diesen Großfahrzeugen zudem ein Problem, zumal in einer hügeligen Stadt. Dabei gibt es schon E-Busse, die laufend an Haltestellen aufladen. Diese fahren seit zwei Jahren erfolgreich in Genf und zukünftig auch in Nantes. Diese Technik (von ABB) hat die Stuttgarter Verwaltung vor der X1-Einführung abgelehnt, weil sie Busse haben wollte, die über Nacht geladen werden. Hintergrund war wohl, dass man darauf wartet, bis Daimler soweit ist, seinerseits E-Busse liefern zu können. Auch dies ist aus der Presselandschaft verschwunden. Da war die grüne Politik in Stuttgart leider nicht grün genug. Übrigens hat die Megacity Shenzhen in China ihren Busbetrieb schon komplett auf E-Mobilität umgestellt. Der dort ansässige Hersteller BYD hat geliefert und die Umrüstung ist ein voller Erfolg. Immerhin hat diese Stadt fast 13 Millionen Einwohner. Deren Busse laden immerhin in respektablen vier Stunden. Und das bei einem 30 mal höheren Kraftaufwand, wie bei einem PKW. Möglich ist also vieles.